# Wettbewerb für die Ausschmückung der Treppenhäuser im neuen Gewerbeschulhaus in Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1939-1940)**

Heft 8

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-625605

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Künstlerleben sie gemeinsam während einer schönen Frühlingszeit dort geführt haben.

« ... was war das für ein Musizieren, Zeichnen, Malen, Erzählen, Lachen, Schlittenfahren, Tanzen, Essen, Trinken und Lustigsein ! Bis nach Ostern dauerte die frohe Zeit, mit Besuchseinlagen unserer lieben Baslerfreunde. Grosse Werke haben wir beide in diesen Wochen nicht vollbracht. Aber Kräfte gesammelt für künftige Taten, ein junges, gutes, seliges Leben gelebt, voll Frohsinn und Feuer und Leidenschaft... ». So schreibt Amiet begeistert zurückblickend seinem Jugendgenossen.

Schill hat sich dann ganz in die Einsamkeit des Landschaftsmalerlebens zurückgezogen. Von 1900 an entstehen seine typischen Jurabilder, die in der ganzen Schweiz herum bekannt und in den verschiedenen Museen zu sehen sind. Seine Malerei hat verwandte Züge mit derjenigen seiner um einige Jahre älteren Basler Kollegen Wilhelm Balmer und Carl Theodor Meyer. Ein langjähriges Naturstudium an den verschiedenen Schulen trug dazu bei, Schill's Landschaftskunst jenen Grundzug der Treue dem Motiv gegenüber zu vermitteln. Man spürt seinen Bildern an, obschon ein erprobtes Malerkönnen darin sichtbar ist, dass sie nicht leicht hingeschmissen sind, sondern dass es dem Maler sehr daran gelegen ist, bis ins Kleinste den Charakter und die Stimmung seiner Landschaft zu geben. In den Jurabildern hat er mit Vorliebe weite Räume dargestellt, die wenig oder gar nicht von Vordergrundformen, von Felsen oder Bäumen überschnitten sind. Die Felswände und Höhen im Hintergrund erheben sich bis fast an den obern Bildrand. Es entsteht eine eindrückliche, abgeschlossene Welt, die trotz der Weite des Raumes intim bleibt. Bei den Farben sind keine übertriebenen Neuerungen gesucht, sie werden schlicht den Tönen der Gegenstände nachgebildet und wenn auch eine noch so grosse Scala von Grün aufgewendet wird, so ist das Bild dadurch nie monoton, sondern durch die reichen Abstufungen der Felder und Wiesen belebt.

In den späteren Bildern mit der Obwaldnerlandschaft, wo Schill seit 1911 in Kerns lebt, sind die Farbengegensätze, der höheren Lage entsprechend, noch zurückhaltender. Die Einsamkeit und Unberührtheit dieser Gegend muss ihn ganz besonders angezogen und seinem Wesen entsprochen haben.

Es wäre aber irrig zu glauben, dass Schill deswegen mit der Zeit menschenscheu und wortkarg geworden sei. Sein Kollege Amiet aus früheren, heiteren Jugendzeiten würde bei einem Wiedersehen wohl erstaunt sein, welch weltoffenen Sinn und schlagfertigen Humor sich Schill erhalten hat.

## *Wettbewerb für die Ausschmückung der Treppenhäuser im neuen Gewerbeschulhaus in Bern.*

Das eidg. Departement des Innern eröffnet in Verbindung mit der Kommission zur Förderung der Maler- und Bildhauerkunst der Stadt Bern einen Wettbewerb für die malerische Ausschmückung der Stirnwände der beiden Treppenhäuser im 4. Stock des neuen Gewerbeschulhauses in Bern.

An diesem Wettbewerb können alle aus dem Kanton Bern gebürtigen und diejenigen Schweizerkünstler teilnehmen, die seit dem 1. Juni 1936 im Kanton Bern Wohnsitz haben.

Die Wettbewerbsunterlagen können bei der städtischen Baudirektion II, Bundesgasse 40, Bern, bezogen werden.

Die Entwürfe sind bis spätestens Ende Juni 1940 an die städtische Gewerbeschule, Bern, franko einzusenden. Nach diesem Termin einlangende Projekte werden nicht mehr berücksichtigt.

## *Büchertisch.*

In früheren von Righini verfassten Jahresberichten der Sektion Zürich G. S. M. B. A. war zu lesen : « Eine Publikation der Stadt Zürich über ihre hervorragenden Leistungen auf künstlerischem Gebiete wäre sehr wünschenswert », und später : « Wir hoffen, dass die von uns angeregte Publikation der sämtlichen Leistungen der Stadt Zürich auf künstlerischem Gebiete in Bälde verwirklicht werde, die städtische Kunstpflege erhielte so wohlverdienten Ausweis und Denkmal ».

Dieser Wunsch ist nun in Erfüllung gegangen und zwar in einer Form, wie sie sich Righini nicht schöner hätte wünschen können. Dank städtischen Kredites ist das prächtige Buch nun im Atlantis-Verlag A. G., gedruckt von Gebr. Fretz A. G., unter dem Titel : « *Werke öffentlicher Kunst in Zürich* » erschienen und es freut uns, dass im Geleitwort von Herrn Stadtpräsident Dr. Emil Klöti zuerst an S. Righini, als den Anreger zu diesem Buche erinnert wird.

Das Vorwort des Verlags beginnt mit diesen Worten : « Das Buch möchte eine Anschauung davon geben, was eine moderne Stadt zu ihrem Schmuck durch den Einsatz des lebendigen Kunstschaffens zu tun vermag ». Wahrlich viel ist da in Zürich getan worden und der Zweck des Buches ist völlig erreicht. In einer ausführlichen Einleitung gibt Herr Edwin Jaeckle Aufschluss über die Aufgaben der öffentlichen Kunstförderung im allgemeinen und die Art, wie sie die Stadt Zürich gelöst hat.

Der mit über 100 vorzüglichen Reproduktionen ausgestattete Bildteil mit nachfolgenden Erläuterungen wurde von Dr. Martin Hürlimann unter Beratung von Stadtbaumeister Hermann Herter zusammengestellt und ein Verzeichnis der Künstler und ihrer für die Stadt geschaffenen Werke legt ein beredtes Zeugnis ab von der Vielseitigkeit der Leistungen der Stadt auf künstlerischen Gebiet.

Die Künstlerschaft Zürichs wird dieser Publikation von Herzen dankbar sein und Stadt und Verlag ehren sich selbst damit in der schönsten Weise.

Dem für die hohen Behörden wie für die Künstler gleich wertvollen und anregenden Werke ist weiteste Verbreitung zu wünschen.

A. D.

## *Distinction.*

Au moment de mettre sous presse, nous apprenons que le grade de Dr ès lettres *honoris causa* a été conféré par le Sénat universitaire de Genève à M. Daniel Baud-Bovy en considération des services qu'il a rendus aux Beaux-Arts et aux Lettres. Nos sincères félicitations.